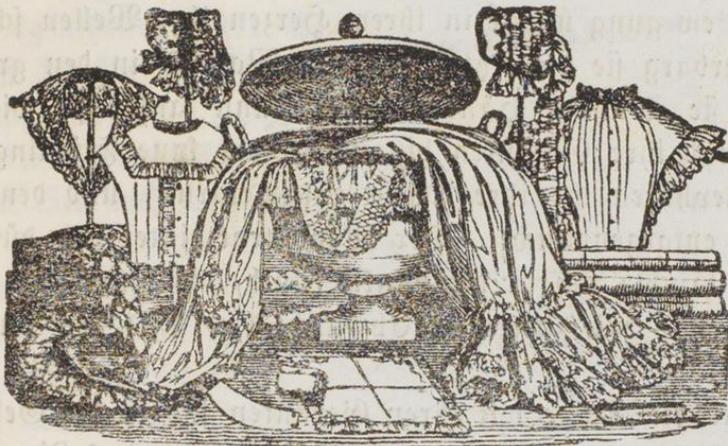


Allgemeine

Muster = Zeitung.



Album für weibliche Arbeiten und Moden.

Die Muster-Zeitung erscheint monatlich zweimal; jede Nummer besteht aus einem Bogen Text, zu welchem abwechselnd entweder ein ganzer Bogen Muster, oder ein halber Bogen Muster und ein Modebild gegeben werden. Preis für das Vierteljahr $\frac{1}{2}$ thlr. = 54 fr.

N^o 16.

15. August

1849.

Eine Gouvernante.

In einem kleinen, mit orientalischem Luxus ausgestatteten und von Wohlgerüchen durchdufteten Gemache lehnte eine Dame am hohen, geöffneten Fenster. Die vom rosenrothen, mit goldenen Arabesken verzierten Plafond herabhängende Lampe von dunkelrothem Glase warf ihr träumerisches und gluthvolles Licht auf die hohe, junonische Gestalt, die mit einem lichtgrünen Kleide von Krepp bekleidet war. Der purpurrothe Sammt der Vorhänge, die das Fenster bedeckten und beim Deffnen desselben zurückgeschoben worden waren, zeigte die wundervolle Form und schneeige Weiße ihrer Arme und Schultern in strahlenderem Lichte, zu denen das von den Vorhängen verborgene und jetzt sich zurückbeugende Haupt mit den bleichen Wangen, dem kleinen, rosenrothen Munde und dem ovalen Kinne, der sanft gebogenen Nase und den großen, schwarzen und glühenden Augen, überschattet von langen, dunklen Brauen, über denen sich die hohe und glänzende Stirne wölbte, um die wieder die

Rabennacht des glänzenden, dichten Haares von einem Kranze dunkelrother Rosen erleuchtet, sich lagerte, die überraschendste und die kühnsten Erwartungen der Phantasie überbietende Harmonie darbot.

Einige Zeit stand die Dame unbeweglich und horchte den Tönen, die vom hellerleuchteten Ballsaale her an ihr Ohr drangen. Eine erschütternde Bewegung mußte in ihrem Herzen ihre Wellen schlagen, denn mehrmals verbarg sie die jetzt glühenden Wangen in den großen Rosenstrauß, den sie in ihren Händen hielt; dann sandte sie wieder sinnend ihre Blicke und ihre Gedanken hinaus in die laue Frühlingsnacht, die auf leisen Zephyren ihr ihre Düste entgegentrug, und denen sie dafür tiefe Seufzer entgegenhauchte. Der Mond trat hinter den düstern Wolken hervor, und tauchte sich in die dunkle Fluth, die unter dem Fenster vorüberströmte, und mit zitternder Ehrfurcht das Bild des keuschen Mondes barg.

Während die Dame mit ihren Gedanken sich in die Geheimnisse der Nacht versenkt hatte, öffnete sich der Vorhang, der das Zimmer von dem anstoßenden trennte, und ein junger Mann im eleganten, aber einfachen Ballanzuge erschien auf der Schwelle und blieb, seine Blicke suchend herumwerfend, einige Sekunden lang still stehen. Da der weiche Teppich das Geräusch, das seine Schritte hätten verursachen müssen, erstickte, so war sein Eintreten dem Ohre der Dame entgangen.

Endlich schien sein Auge, was es suchte, gefunden zu haben, denn kaum hatte er das leichte Kleid erblickt, als er sich leise dem Fenster näherte.

„Laura,“ flüsterte er.

Die Dame schien diesen leisen Ruf nicht vernommen zu haben; wenigstens berechtigte das Beharren derselben in ihrer Stellung zu dieser Vermuthung.

„Laura,“ wiederholte der junge Mann. Die Dame beugte sich aus dem Fenster zurück, und als sie den jungen Mann an ihrer Seite erblickte, erröthete sie und schlug in Verwirrung die Augen nieder. Als sie sich nach einer Weile, während der sich beide stumm gegenüber standen, von ihrer Ueberraschung wieder erholt hatte, begann sie leise:

„Wie! Herr Baron, Sie hier? Wie verirrtten Sie sich in dieses einsame und stillste der Gesellschaftszimmer, in welches außer uns vielleicht noch Niemand diesen Abend einen Fuß gesetzt hat?“

„Laura! Sie fragen noch? Bleicht nicht der Himmel, wenn die Sterne schwinden?“

„Ich verstehe Sie nicht, Herr von Rumpfen. Ihre Worte sind auch so dunkel!“

Rumpfen — dieß war der Name des jungen Mannes — blickte Laura mit einem halb staunenden, halb wehmüthigen Blicke an.

„Sie verstehen mich nicht?“ sagte er langsam und gedehnt.

„Wohlan, so will ich Ihnen den Vergleich weiter fortspinnen — Laura, ist der Tag nicht ein ewiges Suchen nach den Sternen?“

„Im Gegentheile, Herr Baron. Ich dächte, die Sterne wären traurig, daß sie die leuchtende Sonne niemals zu Gesichte bekommen. Aber jetzt frage ich Sie, wenn Sie sich mit dem Tage vergleichen, wer sollen denn die Sterne sein?“

„Sollten Sie mich noch nicht begriffen haben, Laura? Sie sind der Stern, nach dem ich suche, der mit seinem Blinken mir die dunkle Seele mit Licht und Wonne füllt, der Stern, der ewig an meinem Himmel stehen wird, um den alle meine Gedanken kreisend wandeln, der —“

„Aber Herr Baron,“ fiel Laura ein, deren Blicke während der emphatischen Worte des Barons ausleuchteten, deren Wangen sich mit hoher Röthe färbten, und die, um ihre Bewegung nicht bemerkbar zu machen, ihre Zuflucht zum Scherze nahm, „Ihre reizende Braut muß Sie dergestalt entzückt haben, daß Sie gar nicht Worte fanden, in ihrer Gegenwart Ihre Gefühle auszusprechen, und jetzt den Erguß Ihres entzückten Herzens auf mich niederschütten, als der ersten Person vielleicht, die Ihnen entgegenkam. Wie konnten Sie auch von meiner unbedeutenden Combinationsgabe verlangen, daß ich, eine arme, unbeachtete, dienstbare Gouvernante, mir einfallen lassen konnte, mit einem Sterne verglichen zu werden? Wahrhaftig, dieß ist das erste Mal, daß mir eine solche Ehre wiederfährt. In der Stellung, die ich in der Gesellschaft einnehme, bin ich gewohnt, den Nachthimmel vorzustellen, auf dem andere Sterne glänzender hervortreten können.“

„Laura! Sie sind fürchterlich kalt,“ rief der Baron. „Halten Sie ein. Ach! Sie haben mich nicht verstanden!“

„Ihr Vorwurf, Herr Baron, ist sehr ungerecht. Wie sollte ich anders gegen Sie sein; wie sollte ich Sie anders verstehen, als ich Sie schon verstanden habe? Sie kamen — fuhr sie fort, sich auf einen von Blumen umstellten, rothsammtnen Divan setzend, auf dem sie in der rosenrothen Bekleidung des Zimmers ein köstliches Bild darbot — vor zwei Jahren von Ihren Reisen zurück. Sie hatten viel gesehen, viel geprüft und viel gelernt. Ihre Güter waren durch die Nachsicht Ihres Herrn Vaters und durch die Fahrlässigkeit von dessen Beamten tief verschuldet; Ihre Unterthanen seufzten unter einem schweren Joche. Diese Uebelstände sahen Sie recht wohl ein, und im Orange Ihres edlen Herzens, diesem Allem abzuhelfen, hatten Sie auch schon Pläne gemacht,

auf welche Weise eine Verbesserung der Lage Ihrer Unterthanen, und eine Befreiung von der drückenden Schuldenlast zu erzielen sei. Sie wurden in das Haus des Herrn Präsidenten von Hohberg eingeführt, und mit der Bekanntschaft Anna's machten Sie zugleich die meinige. Ich schmeichle mir, sagen zu können, daß Sie an meiner Gesellschaft Gefallen fanden. Sie theilten mir Ihre Pläne mit, und fanden an mir, die ich auf dem Lande erzogen bin und seine Bewohner auch innigst liebe, eine eifrige Anregerin, jene zu verwirklichen, und in meiner geringen Erfahrung eine thätige Unterstützerin, des Glückes und der Zufriedenheit Ihrer Untergebenen. Der erhöhte Ertrag Ihrer Güter sind die Früchte Ihres menschenfreundlichen Eifers. Herr Baron, Sie ahnen vielleicht nicht, welche vollkommene Befriedigung meinem Herzen der Gedanke gewährt, zu dem Wohle Ihrer Unterthanen auch einen kleinen Theil beigetragen zu haben.“

„Wohl wahr, Laura, Ihnen zumeist haben meine Unterthanen ihre jetzige verbesserte Lage zu verdanken,“ sagte Rumpfen, der sich an Laura's Seite gesetzt hatte. „Aber, was hilft das Alles, wenn nicht auch Eines —“

„Wahrlich, Herr Baron, ich bin versucht, Sie für einen ewig Unzufriedenen zu halten, wenn Sie jetzt in den Armen des Glücks noch nicht befriedigt sind. Was fehlt Ihnen? Alles Glück der Erde hat seine Truhen vor Ihnen geöffnet, in die Sie nur Griffe zu thun brauchen. Sie sind von Jedermann geachtet und geliebt, reich, geehrt, und jetzt in diesem Augenblicke tönen die Toaste, die man auf Ihr und Ihrer Braut Wohl ausbringt, begleitet vom Schalle der Musik aus dem Saale herüber.“

„Laura, ich bitte Sie hoch und theuer, erinnern Sie mich nicht an meine Verlobung, an mein Unglück,“ rief der Baron, von der Ottomane auffpringend. „Mein Leib war bei der Handlung nur gegenwärtig, mein Geist war abwesend. Das Gehirn brannte mir; ich floh aus dem Saale, wie aus einer Marterkammer; bei Ihnen hoffte ich Linderung und erquickenden Trost zu finden, und anstatt dessen lassen Sie mich durch die Anpreisung meines Glückes nichts als Stacheln fühlen.“

„Ich bin wirklich unschlüssig, wie ich Ihr Benehmen deuten soll,“ versetzte Laura. „Anna von Hohberg ist ein Mädchen, vollkommen geeignet, einen Mann glücklich zu machen, und jeder Andere würde sich glücklich geschätzt haben, ihre Hand zu erhalten. Ich kenne ihr edles und reines Herz, ihren hohen und gebildeten Geist. Seit fünf Jahren habe ich ihre Erziehung geleitet, und ich muß gestehen, daß ihre Liebe und Anhänglichkeit, ihr für alles Schöne und Große empfänglicher Geist

mir die mancherlei Unannehmlichkeiten meiner Stellung erleichtert und versüßt haben. Sie Beide lernten sich kennen und lieben; Sie fühlten sich in Ihrer beiderseitigen Liebe glücklich. An diesem Abende wird den heißen Wünschen der Aeltern Anna's und Ihrer Mutter die Krone aufgesetzt.“

„Sprechen Sie mir nicht von meiner Mutter. Die Erinnerung an sie verbittert mir jeden Gedanken.“

„Ich staune immer mehr, Herr Baron! Woher so große Erbitterung gegen die Person, die Ihnen die liebste sein soll? Ich will nicht von dem Verhältnisse zu Ihrer Frau Mutter sprechen, denn dazu bin ich nicht befugt. Aber die Sorge um die Zukunft meiner Anna verbietet mir, vor Ihnen zu schweigen. Anna, dieser Engel an Sanftmuth und Güte, liebt Sie mit unbegrenzter Liebe, und Nahrung und Grund dazu hatte sie an Ihrer zärtlichen und hingebenden Zuneigung. Welches fürchterliche Gemälde von der Zukunft rollten Ihre Worte vor meinen Augen auf! Sollten Sie ihr Liebe geheuchelt, sollten Sie Nebenrücksichten im Auge gehabt haben? Fast lassen dieß Ihre Worte vermuthen. Herr Baron, Sie sind ein edler Mensch, Sie sind ein Mann; ich kann nicht glauben, daß Sie Anna um ihr Lebensglück betrügen wollen.“

„Nein! nein. Jetzt — sogleich will ich hinüber, und ihr — ihren Aeltern ihr Wort zurückgeben!“

Laura sah Kumpfen scharf an. Er schlug die Augen zu Boden. Ernst und bestimmt sagte sie:

„Herr Baron, ich hoffe von Ihrem Verstande, daß Sie keine Thorheit begehen werden.“

„Laura! Sie nur — sind es, die ich —“

„Ich weiß,“ unterbrach ihn Laura schnell, „daß eine Leidenschaft in Ihrem Herzen brennt. Unterdrücken Sie diese durch eine starke und reine Liebe zu Ihrer Braut, und beachten Sie das Wort unseres Dichters:

„Die Leidenschaft flieht; die Liebe muß bleiben.“

Sie nahm ihn bei der Hand, und führte ihn zum Fenster.

„Sehen Sie, wie die Wolken dort oben fliehen, und keine Spur zeigt, wo sie geweilt haben. Ahmen Sie ihnen nach; sie rufen Ihnen zu: „Vergesse!“ Ja, vergessen Sie — lassen Sie mich ein freudiges Andenken an Sie mit in die Ferne nehmen.“ —

„Wie, Sie reisen?“

„Ja; meine Aufgabe in dem Hause des Herrn Präsidenten ist vollendet, und im Herzen danke ich Gott für das wohlgelungene Werk. Ich habe ein Anerbieten nach Rußland, und dieses bin ich entschlossen, anzunehmen.“

„Wann werden Sie die hiesige Stadt verlassen?“
 „Darüber vermag ich noch keine bestimmte Auskunft zu geben; ich erwarte erst Briefe. Jedenfalls aber vor Anna's Vermählung.“

Stimmen und ein Geräusch, wie von dem Rauschen seidener Kleider, ließ sich jetzt im anstößenden Zimmer vernehmen. Laura eilte und schlug den Thürvorhang auseinander; sogleich ließ sie ihn aber wieder fallen, und sprach, zu dem Baron gewendet:

„Herr Baron, Ihre Frau Mutter befindet sich im Nebenzimmer mit einer Dame im Gespräch. Sie sucht Sie ohne Zweifel. Sogleich kann sie eintreten.“

„Desto besser! So kann ich sie sogleich mit meinem Entschlusse bekannt machen.“

„Der fein wird?“

„Die Verbindung mit Anna abzubrechen.“

„Sind Sie wahnsinnig? — Das werden Sie nicht thun, sage ich Ihnen. Hören Sie, Herr von Rumpfen! Sie werden nicht einer Caprice des Augenblicks Ihr Glück, Ihre Ruhe so leichtsinnig zum Opfer bringen. Nein, das werden Sie nicht thun! Ich würdigte Sie dann keines Blickes mehr, in meinen Augen wären Sie ein —“

Sie konnte nicht vollenden. Der Vorhang bewegte sich, und die Mutter des Barons, eine Frau von hohem Wuchse, mit ernstern und stolzen Gesichtszügen, die durch wehende Federn und die Diamanten des Kopfsputzes einen noch kälteren Ausdruck gewannen, der man an den vollen und weißen Armen und Schultern, die das königsblaue Atlaskleid freiließen, die fünfzig Jahre, die sie gelebt hatte, noch nicht anmerkte, erschien und ließ suchend ihre Blicke durch das Zimmer schweifen.

„Herr Baron,“ rief Laura ihm zu, der noch immer am Fenster stand und hinausstarrte, „die Frau Generalin ist hier. Man vermißt Sie ohne Zweifel. Dann raunte sie ihm zu, während er zögernd vom Fenster sich entfernte:

„Ich vertraue auf Ihren Edelmuth, auf Ihre Ehre.“

„Biktor,“ begann die Generalin im Tone des Vorwurfs, „ich suchte dich überall. Man bemerkte deine lange Abwesenheit. Folge mir.“

Stumm bot er seiner Mutter den Arm, und verließ mit ihr das Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

Allgemeiner Modenbericht.

Paris.

Zusammenstellung meiner Sommertoiletten.

Weisse Crepp-Capote, mit spiralförmigen Zügen, die vermittelst einer kleinen Seidenblonde ausgeziert werden; Borège-Kleid, mit holzfarbigem Grund und mit Gewinden von kirschrothen Blumen und Laub von schattirtem Grün bedeckt; grüspanfarbige Mantille, mit schwarzen Spitzen besetzt; kastanienbraune Halbstiefelchen, weißer Sonnenschirm.

Italiänischer Strohhut, auf beiden Seiten mit einem Traubenzweige und strohgelben Blättern geziert; weisse Bänder und innerer Stülpauspuß mit kleinen weißen Blumen. Kleid von naturellfarbigem Taffet, mit mehreren kleinen, ausgeschnittenen Volants verziert. Charpe von rothem, mit indischer Seidestickerei versehenen Caschemir; Stiefelchen, deren Farbe mit der des Kleides übereinstimmt; weißer, gestickter Sonnenschirm, mit hohen Fransen besetzt.

Rosa Crepp-Capote, mit weißer Gaze-Fris überzogen und einem Zweige von rothen Heckenrosen verziert. Ueberrock von lila und weiß broschirtem Taffet, vorn mit drei kleinen Volants von Bändern ausgeziert. Mit den gleichen Bändern wird das halbhohe herzförmig ausgeschnittene Leibchen um den Ausschnitt verziert. Unter-Chemisette, mit einem kleinen, gestickten Kragen und einem Jabot (Busenstreife) von Spitzen versehen; weißer Filet-Shawl. Maikäferfarbige Stiefelchen; weißes, mit rosa Seidenzeug gefüttertes und Fransen besetztes Sonnenschirmchen.

Weisse Taffet-Capote, mit der Länge nach laufenden Zügen, am Rande mit einer Blondens-Rüsche und auf jeder Seite mit einem Maiblumensträußchen verziert; innere Stülpperzierung, Maiblümchen mit Lüll vermischt. Kleid von weißem Seide-Mouffeline, mit Carreaux von verschiedenen Farben; Garnirung aus fünf gestickten Volants, jeder mit zwei kirschrothen Platt-Schnürchen eingefast; hoch herausgehendes, vorn herzförmig ausgeschnittenes Leibchen, das gleichfalls mit solchen Schnürchen besetzt wird. Hoch herauf gehende Chemisette, mit zwei Reihen mechelner Spitzchen besetzt. Shawlartige Mantille aus weißem Taffet, mit einer sehr hohen Franse eingefast, über der sich fünf Reihen weißer Seide-Galonen befinden. Schottische Schuhe. Rosa-Sonnenschirmchen, mit Fransen eingefast. Hut aus grobem Stroh (sogennant. Bailleson.) Auf jeder Seite eine Art kleiner, gerollter Strohfeder an dessen Anfang sich 2 oder 3 Rebblätter aus dunkelblauem Sammt befinden.

Ueberrock von weißem Jaconnat mit blauen, persischen Dessins; Shawl von gestickter Mouffeline mit matten Dessins, und großjackig festonirt; graue Stiefelchen; weißes Sonnenschirmchen.

Weibliche Arbeiten.

Zu den mannigfachen Dessins im viereckigen Häkelstich, die unsere Abonnentinnen in der letzten Zeit in großer Auswahl durch uns erhielten, werden von vielen Seiten Anleitungen zu Spitzen, welche zu obigen Arbeiten verwendet werden können, gewünscht. Wir beeilen uns daher, durch Nachfolgendes diesem Wunsche zu entsprechen.

Nachdem man eine Kette von so viel Maschen angeschlagen, als die Spitze lang werden muß, häkelt man wie folgt:

1ste Tour. 1 Stäbchen, 3 Luftmaschen, 1 Stäbchen, 3 Luftmaschen und so fort.

2te Tour. * 11 Stäbchen, 5 Luftmaschen — vier Maschen unten liegen lassen — 1 feste gewöhnliche Häkelmasche, 5 Luftmaschen, 1 feste gewöhnliche Häkelmasche, 5 Luftmaschen, 1 feste gewöhnliche, 5 Luftmaschen, 1 feste gewöhnliche, 5 Luftmaschen, 1 feste gewöhnliche, 5 Luftmaschen, und vom * Zeichen an weiter bis zum Ende der Tour.

3te Tour. 4 Stäbchen, * 3 Luftmaschen, 6 Stäbchen, 5 Luftmaschen, 1 feste gewöhnliche in die mittlere der 5 Luftmaschen der vorhergehenden Tour, 5 Luftmaschen, 1 feste gewöhnliche Häkelmasche, 5 Luftmaschen, 1 feste gewöhnliche, 5 Luftmaschen, 1 feste gewöhnliche, 5 Luftmaschen, 1 feste gewöhnliche, 5 Luftmaschen, 6 Stäbchen, und vom * Zeichen an weiter.

4te Tour. 2 Stäbchen, * 3 Luftmaschen, 1 Stäbchen in das mittlere der 3 Stäbchen der vorhergehenden Tour gestochen, 3 Luftmaschen, 6 Stäbchen, 5 Luftmaschen, 1 feste gewöhnliche Häkelmasche, 5 Luftmaschen, 1 feste gewöhnliche Häkelmasche, 5 Luftmaschen, 1 feste gewöhnliche, 5 Luftmaschen, 1 feste gewöhnliche, 5 Luftmaschen, 6 Stäbchen, und vom * Zeichen an weiter.

5te Tour. 1 Stäbchen, 2 Luftmaschen, * 5 Stäbchen, 3 Luftmaschen, 6 Stäbchen, 5 Luftmaschen, 1 feste gewöhnliche Häkelmasche, 5 Luftmaschen, 1 feste gewöhnliche, 5 Luftmaschen, 1 feste gewöhnliche, 5 Luftmaschen, 6 Stäbchen, 3 Luftmaschen, und vom * Zeichen an weiter.

6te Tour. * 5 Stäbchen, 3 Luftmaschen, 5 Stäbchen, 1 Luftmasche, 6 Stäbchen, 5 Luftmaschen, 1 feste gewöhnliche, 5 Luftmaschen, 1 feste, 5 Luftmaschen, 6 Stäbchen, 1 Luftmasche, und vom * Zeichen an weiter.

Corre

(Hand

in vier Tagen, mein

7te Tour. 8 Stäbchen, * 5 Luftmaschen, 6 Stäbchen, 7 Luftmaschen, 1 Stäbchen, 7 Luftmaschen, 6 Stäbchen, 5 Luftmaschen, 5 Stäbchen, und vom * Zeichen an weiter.

8te Tour. * 11 feste gewöhnliche Häkelmaschen, 6 Stäbchen, 9 Luftmaschen, 3 feste, über dem 1 Stäbchen der vorhergehenden Tour, 9 Luftmaschen, 6 Stäbchen, und vom * Zeichen an weiter.

9te Tour. * 5 Luftmaschen, 1 feste gewöhnliche, 5 Luftmaschen, 4 feste gewöhnliche, 7 Luftmaschen, 1 feste gewöhnliche auf die 6te der 9 Luftmaschen der vorhergehenden Tour, 3 Luftmaschen, 5 Stäbchen auf die 5 festen der vorhergehenden Tour, 3 Luftmaschen, 1 feste, 7 Luftmaschen, 4 feste, und vom * Zeichen an weiter.

10te Tour. * 4 Luftmaschen, 2 Stäbchen in die eine feste der vorhergehenden Tour gestochen, 3 Luftmaschen, 2 Stäbchen in dieselbe Masche wie vorhin gestochen, 4 Luftmaschen, 2 feste über die 2 mittleren der 4 festen der vorhergehenden Tour, 5 Luftmaschen, 1 feste, auf die vorletzte der 7 Luftmaschen der vorhergehenden Tour, 3 Luftmaschen, 9 Stäbchen, 3 Luftmaschen, 1 feste, 5 Luftmaschen, 2 feste, und vom * Zeichen an weiter.

11te Tour. * 5 Luftmaschen, 7 Stäbchen, alle in das Löchelchen gestochen, welches in der vorhergehenden Tour aus 3 Luftmaschen gebildet wurde, 5 Luftmaschen, 1 feste, auf die erste der 5 Luftmaschen der vorhergehenden Tour, 5 Luftmaschen, 3 feste, 11 Stäbchen auf die 9 Stäbchen der vorhergehenden Tour, 3 feste, 5 Luftmaschen, 1 feste, und vom * Zeichen an weiter.

12te Tour. 5 Luftmaschen, 3 Maschen unten liegen lassen, 1 feste, 5 Luftmaschen, und so fort, bis die ganze Spitzenlänge mit solchen Bögen geschlossen ist.

Correspondenz aus Paris.

(Hundert und achtzehnter Brief.)

Vor vier Tagen, meine Liebe, haben wir Ostende verlassen, und befinden uns seit gestern Abend auf dem herrlichen Landsitze der Familie v. K., deren Bekanntschaft wir in Ostende gemacht, und deren eben so freundliche als dringende Einladung, unser bisheriges Zusammensein dadurch zu verlängern, daß wir

ihr auf 8 bis 14 Tage auf ihr Besitzthum folgen, wir mit Vergnügen angenommen.

Das Gut liegt in der Normandie, zwischen Havre und Rouen, in der Nähe eines kleinen Dorfes, und in der lieblichsten, reizendsten Umgebung, die du dir nur denken kannst.

Mary hat uns auch hierher begleitet, und bleibt somit noch für längere Zeit meine „treue Gehilfin und Mitarbeiterin“ in deinem Interesse. Diesen Morgen habe ich von Neuem Gelegenheit gehabt, mit der Dame des Hauses eines ihrer vielen häuslichen Talente zu bewundern, indem sie uns lehrte, Abrikosen auf eine vorzügliche Art einzumachen, wobei ich natürlich sogleich an dich dachte, und mir Alles genau aufschrieb, um es dir mittheilen zu können.

Abrikosen = Marmelade.

Eine Partie recht reifer, saftiger Abrikosen wird in kleine Scheibchen geschnitten; ist die Frucht zufällig weniger reif, so bringt man sie zuvor in eine Schüssel, schüttet siedendes Wasser darüber, läßt sie eine Weile stehen, und schält die Abrikosen, ehe man sie in Stücke schneidet. Auf ein Pfund Frucht wiege je 1 Pfund fein gestoßenen Zucker ab. Bringe beides Schichtenweise in ein messingenes Kesselfchen, dessen Boden du mit der Frucht bedeckst, worauf du Zucker und Frucht abwechseln lässest; das Feuer muß anfänglich gelinde sein; ist die Masse so weit, daß sie gehörig ineinanderkocht, so nimmt man sie vom Feuer, indem man übrigens, so lange sie noch auf demselben gestanden, sie fleißig gerührt hat, damit sie nicht anhänge.

Zuvor muß man aber etwa die Hälfte der Abrikosensteine zerklöpft,

die Kerne herausgenommen, und diese abgebrüht und geschält haben, worauf man sie nebst einigen Stücken feinem Zimmt der Masse beifügt, wenn diese zur Hälfte fertig gekocht ist.

Eine andere Art Abrikosen = Confitüre.

Die Frucht muß nicht ganz reif, darf aber auch nicht mehr hart sein; man legt sie in eine tiefe Schüssel, nachdem man in jede einzelne Abrikose zuvor mit einer Stefnadel acht bis zehn Stiche gemacht hat. Als dann gießt man siedendes Wasser darüber, und läßt sie etwa 10 bis 15 Minuten darin liegen. Hierauf werden sie sorgfältig auf ein Haarsieb zum Abtrocknen gelegt; dann in einer Porcellanschüssel, deren Gewicht man vorher abwiegen muß, gewogen, und je auf ein Pfund Frucht ein Pfund Zucker gerechnet. Ist der Zucker abgeschäumt und vollständig geläutert, so werden die Abrikosen in denselben gelegt, auf das Feuer gestellt, und dort gelassen, bis zwei Strudel darüber gegangen sind, worauf die Abrikosen wieder in die Schüssel gelegt, der Zucker allein aber noch etwa fünf Minuten auf dem Feuer gelassen wird. Man schüttet ihn alsdann über die Frucht, und läßt das Ganze einen Tag so stehen. — Nun wird der Zucker wieder abgeschüttet, auf das Feuer gestellt, abgeschäumt, über die Frucht geschüttet, und das Ganze wieder einen Tag so stehen

gelassen, was man noch während zwei Tagen wiederholt, und worauf der Zucker nicht mehr schäumen wird.

Die Frucht und der Zucker werden nun zum letzten Male auf's Feuer gebracht; man fügt zuvor der Masse etwas feinen Zimmt am Stück und einige Gewürznelken bei, und läßt zwei Strudel über dieselbe gehen; hierauf nimmt man die Frucht sorgfältig heraus, und legt sie in eine tiefe Porcellanschüssel, stellt den Zucker vom Feuer, und schüttet, wenn derselbe etwa zur Hälfte abgekühlt ist, je auf 24 Stück Abrikosen ein gewöhnliches Trinkglas voll Cognac darein, wobei man beständig im Zucker rührt. Diesen schüttet man nun über die Frucht, füllt die Confitüre, wenn sie ganz kalt ist, in hohe, weiße Gläser, und bindet sie recht sorgfältig zu.

Mirabellen und Reine-Claude können ganz auf dieselbe Weise eingemacht werden, nur ist es nicht nöthig, sie so oft zu kochen, da sie dünnere Häute haben, und kleiner sind als die Abrikosen.

Ich habe mir vorgenommen, dir in meinen nächsten Briefen die Anleitung zum Einmachen von Früchten (auch Gemüse) au bain marie, sowie zu einer sehr festen Quitten-Gelée und einer vorzügl. Trauben-Confitüre mitzutheilen.

Zugleich versäume ich auch nicht, dich darauf aufmerksam zu machen, daß ich dir in den Sommermonaten der Jahre 1845 und 1848 folgende

von mir selbst erprobte, vorzügliche Rezepte mitgetheilt habe.

1845 — Kirschen-Syrup (Kirschen-Saft) — Kirschen-Confitüre mit Johannisbeeren — Kirschen-Compote — Saure Weichsel-Kirschen in Branntwein — Kirsch-Wasser — Himbeer-Essig — Gelée von rothen Johannis-Träubchen mit Himbeer-Gelée von weißen Johannisbeeren —

1848 — Johannisbeer-Syrup — Himbeer-Gelée — Johannisbeer-Gelée — Sagenbutten-Confitüre — eingemachte Pfirsiche — Quitten-Gelée — Blut-Pfirsiche mit Zwetschgen — Zwetschgen-Marmelade — Prünokien — Quitten-Birnen und gelbe Rüben-Marmelade — Apfel-Gelée — Quitten-Gelée anderer Art. —

Doch ich denke, du hast für heute Stoff genug zu Naschereien, und ich wende mich daher nun schnell noch zur

Erklärung des Musterblattes Nr. 16.

Nr. 1 ist ein Dessin im viereckigen Häkelstich zu einem Kelchdeckel-Ueberzuge. Der Zwirn und das Häkchen zu dieser Arbeit müssen sehr fein sein. Diejenigen, welche einen solchen Kelchdeckel auf einen der Jungfrau Maria geweihten Altar zu stiften wünschen, dürfen in diesem Falle nur die Buchstaben ändern. Ich habe auf dem Musterblatte 24, Jahrg. 1848, unter Nr. 3 ein Alphabet mitgetheilt, welches mit kleinen Aenderungen sich zum Häkeln im viereckigen Stiche eignet. Das vorliegende Dessin Nr. 1 könnte auch gut zu Altarkissen verwendet werden. Anstatt der 3 heiligen Zeichen J. H. S. in dem Medaillon, kann man, wenn man

will, andere Buchstaben häkeln, oder diesen Raum auch nur einfach mit dem Häkelgrunde ausfüllen.

Nr. 2 ist ein Tapissieremuster, einen Jagdhund vorstellend, zu Reise- oder Schultaschen, Fußschemeln 2c. mit Frankfurter oder Terneauwolle zu sticken; auf Briestaschen, Cigarrenetuis, kleine Arbeitskästchen 2c. im Perlstiche auf Seidenstramin auszuführen.

Nr. 3 sind die Zeichen der Farben zu obigem Dessin.

Nr. 4 ist eine Bordüre im vieredigen Häkelstiche, ein gewundenes Band mit Epheuranken darstellend.

Ich habe dasselbe kürzlich zu einem Glockenzug benützt, der so elegant ausgefallen ist, daß ich mich beeile, dir eine Beschreibung davon zu geben, um so mehr, da ich glaube, daß dieser Gegenstand sehr geeignet zu einem Vermählungs-Angebilde wäre, welches du Helenen zu arbeiten wünschest.

Die Wände des Schlafzimmers meiner Cousine v. L. sind mit einer hellrosa und weißen Damast-Tapete überzogen, ich häkelte deshalb die heutige Bordüre Nr. 4 aus weißer, gedrehter Häkelseide, und unterfütterte sie mit rosa Atlas. Den Griff wählte ich aus weiß und rosa Cristall; zu beiden Seiten besetzte ich den Glockenzug mit einer weiß und rosa seidenen, durchbrochenen Posamentirgimpe. Eine feine, gehäkelte Spitze oder kleine, rosa und weiße Fränschen eignen sich auch zum Besatze. Aus grauem Zwirn,

mit buntseidener Unterlage, wird sich diese Arbeit gewiß auch sehr schön ausnehmen.

Daß dieses Dessin sich auch zu Bett-Couverten, Fensterpolstern, Kissen-Einsatzstreifen vorzüglich eignet, habe ich dir neulich schon in meinem 114ten Briefe unter Nr. 8 auseinandergesetzt.

Neulich sah ich solche Streifen mit Tapissierestreifen oder in Wolle gehäkelten Streifen vereinigt, was bei Sophakissen, Taschen, Reisefäcken 2c. sehr gut läßt.

Nr. 5 ist das Dessin des Seitentheils eines eleganten Kinderhäubchens; Lina wünschte ein solches durch mich zu erhalten, um es für einen Täufling zu sticken, dem sie es als Pathin zugebacht hat. Sie nehme ganz lichte Batist oder Mouffeline, und sticke das Dessin des Seitentheils, dessen vollständige Länge durch zwei punktirte Linien bezeichnet ist, darauf hoch. Zwischen den beiden Tulpenguirlanden kann sie vom Stoff ein Säumchen nähen, das man später zum Vergrößern des Häubchens wieder austrennt.

Nr. 6 ist das Böbchen dieses Häubchens, welches wie das Seitentheil gestickt wird.

Nr. 7 ist die Zeichnung der Hälfte einer ganz neuen Art von Kragen, Fantasiekragen genannt.

Nachdem du das Dessin, d. h. beide Hälften des Kragens auf ein besonderes Papier übertragen, und des größeren Haltes wegen, mit

einigen Schichten Papier unterlegt haben wirst, beginnst du die Arbeit auf folgende Weise:

Du nimmst schottischen Rollenzwirn No. 60 — oder wenn der Kragen zur Trauer bestimmt ist, schwarze, mittelfeine, gedrehte Seide — und bezeichnest den äußeren Umriß desselben — mit Nichtbeachtung der Zacken, die sich darüber befinden, und die später festonirt werden — dadurch, daß du bald unten, bald oben durch das Papier stichst, wobei du große Stiche auf der oberen Seite, sehr kleine aber auf der Kehrseite zu stechen hast. Alsdann spannst du, ebenfalls mit Zwirn No. 60 alle Linien, die auf deiner Zeichnung in den verschiedenen Richtungen gezogen sind, diesmal ohne durch das Papier zu stechen, sondern nur den Zwirn oben und unten an der Einfassungslinie durch einen Stich befestigend. Wenn alle Linien der Zeichnung bedeckt sind, so hast du noch Folgendes zu thun. An allen Punkten, wo sich vier Linien kreuzen, bildet man jetzt einen Tupsfen, eine Art Spinnwebe, indem man über jeden Faden einen Hinterstich (Steppstich) macht, und von Rechts nach Links arbeitet.

Nachdem man 6- oder 7mal rund um genäht, geht man zu dem folgenden Tupsfen über, ohne den Zwirn zuvor abgeschnitten zu haben, indem man dabei entweder weiter hinauf oder herunterrückt, je nachdem man an einem Punkte angefangen hat. Es kommen 7 Tupsfen auf jede Reihe

der Höhe des Kragens. Wenn ein Trum zu Ende ist, knüpft man ein anderes vermittelst des Weberknotens an, damit die Arbeit so haltbar als möglich werde.

Nachdem du alle Tupsfen gemacht, festonirst du die ganze äußere Einfassungslinie des Kragens recht dicht und fest. Alsdann legst du an dieser Linie mit starkem Zwirn die Bogen an, die den Kragen umgeben, und festonirst auch diese.

Ist dieß alles geschehen, so spannst du den Kragen vom Papiere ab, indem du auf der Kehrseite die kleinen Stiche ausschneidest.

Diese Arbeit, die beinahe gar keine Auslagen verursacht, ist sehr leicht auszuführen, unterhaltend und neu.

Zu den Manschetten zu diesem Kragen darfst du nur, von der Ecke der Hälfte des Kragendessens an gerechnet, 15 Zacken zur Hälfte derselben nehmen.

Wenn man größer linirtes Papier in dieser Weise vorbereiten ließe, so könnte man sehr schöne Sophakissen, sowohl mit Bindfaden, als mit schottischem Zwirn auf diese Art anfertigen. Auch zu Schutztüchern an Rück- und Armlehnen von Fauteuils, natürlich größer ausgeführt, müßte sich diese Arbeit, meine ich, mit Vortheil anwenden lassen.

Nr. 8 ist die Zeichnung einer sehr schönen Taschentuch-einfassung, eine Tulpenguirlande vorstellend, die auf Batist gestickt wird.

Du weißt, daß alle auf diese Weise, d. h. reich gestickten Taschentücher nicht groß, eher klein gewählt werden.

Wenn daher dein Tuch 56 Cent. im Gevierte hat, und du die Zeichnung von der Ecke an bis zur Stelle, wo sich die Zahl Nro. 8 befindet, als die Hälfte einer Seite rechnest, so wird das Verhältniß richtig sein.

Alle doppelten Linien der Zeichnung werden festonirt, die Perlen oder Tupsen hochgestickt, und die Stiele cordonirt.

Ein solches gesticktes Taschentuch, das außen noch mit festonirten Bogen versehen wird, nimmt sich außerordentlich reich und schön aus.

Nr. 9 ist das Modell des Vorderstückes einer Unterchemisette zu weit ausgeschnittenen Ueberröcken. Dasselbe besteht aus gestickten Einsatzstreifen, die mit Wollstreifen abwechseln.

In natürlicher Größe beträgt die Höhe dieses Stückes 36 Centim. auf die obere Breite von $21\frac{1}{2}$, und die untere von $5\frac{1}{2}$.

Du brauchst sieben Einsatzstreifen von abnehmender Länge.

Nr. 10 ist der 5te Einsatzstreifen, von oben herunter an dem Modell gerechnet. Er wird hochgestickt. Die dazwischen befindlichen Wollstreifen werden zu beiden Seiten schmal eingesäumt, und erhalten die gleiche Höhe wie die gestickten.

Soll die Unterchemisette noch eleganter ausfallen, so setzt man an

jeden gestickten Streifen oben und unten noch ein kleines, ächtes Spitzchen an.

Nr. 10 läßt sich, wenn man die Zeichnung noch einmal wiederholt, auch sehr gut zu Manschetten benützen.

Nr. 11 ist eine Bordüre zu Hosenträgern, Giletgürteln u. s. w., welche zunächst Amalie, die ihrem Bräutigam den lezt erwähnten Gegenstand zu sticken wünscht, zu diesem Zwecke benützen kann.

Ich wählte an ihrer Stelle, der Dauerhaftigkeit wegen, weiches, modfarbnes Leder, auf welches ich die Eichblätter aus hochrothem Saffian oder grünem oder hochrothem Sammt auflegte, und mit Goldcordonet einfasste. Die Adern der Blätter, so wie die Schnörkel würde ich ebenfalls entweder mit Goldcordonet bedecken, oder mit Goldfaden und dem Stielstiche sticken. Die großen Tupsen könnte man mit Goldfaden hochsticken, oder in Leder oder Sammt auflegen, und mit Goldcordonet einfassen.

Die Zeichnung **Nr. 11** läßt sich auch auf Kleidungsstücke tambouriren oder mit Schnürchen besetzen.

Nr. 12. Ernestine in Blumenschrift. Muß sehr pünktlich hochgestickt werden.

Nr. 13. H. S. in Taschentuchdecken zum Hochsticken.

Nr. 14. G. S., desgleichen.

Den versprochenen Kragen zum Tambouriren, den Tabacksbeutel und noch mehrere andere Arbeiten, haupt-

sächlich auch Muster in natürlicher Größe, die ich für diesmal versprochen, und die es mir unmöglich war, diesmal alle zu geben, folgen auf dem

nächsten und 18. Musterblatt, welches letzteres ich zur vollständigen Erreichung dieses Zweckes auf beiden Seiten mit Mustern versehen werde.

Gemeinnütziges.

Aus England theilt uns eine Freundin der Musterzeitung ein dort als vorzüglich bewährtes Mittel gegen den Bienen- oder Wespenstich mit. Dasselbe besteht in flüssiger Wachsbläue, wovon man einen oder zwei Tropfen auf die franke Stelle bringt. Der Schmerz wird hierdurch augenblicklich gestillt.

Zubereitung wohlriechender Räucherkerzen.

Man nehme 3 Unzen Benzoe, 1 Unze Storax calamita, eine $\frac{1}{2}$ Unze gepulvertes Aloeholz, 1 Drachme Zucker, 2 Gran Amber, eben so viel Moschus und eine $\frac{1}{2}$ Drachme Cascarillenrinde, pulverisire Alles fein, löse Tragant in Wasser zu einem dicken Schleim auf und setze davon zu dem Pulver so viel, daß ein fester Teig entsteht, wobei man aber Alles fleißig in einem Mörser unter einander stoßen muß. Aus diesem Teige verfertigt man Kerzen von beliebiger Größe, die man an der Luft trocken werden läßt, und, wenn man sie zur Parfümirung des Zimmers brauchen will, anzündet, oder auf glühende Kohlen wirft.

Das Blauen der Wäsche.

Es ist ganz ausgemacht, daß der Gebrauch des Blauens der Wäsche nur in dem Bestreben der Wäscherinnen, eine gelbliche Färbung der Wäsche zu verdecken, seinen Grund hat, und daß diese Gewohnheit gleichsam eine Art von Betrug ist; denn ganze rein und weiß gewaschene Wäsche, die ihre ganz mattweiße Farbe besitzt, ist dem Auge weit angenehmer und bleibt auch länger rein, als geblaute Wäsche. Da indessen der Gebrauch des Blauens einmal besteht und ziemlich allgemeine Verbreitung gefunden hat, so muß man sich demselben fügen.

Wir wollen zuerst von den verschiedenen Arten der blauen Farbe reden, die man beim Blauen der Wäsche anzuwenden pflegt, von den besondern Vortheilen, so wie von den Nachtheilen, welche sie bringen; dann wollen wir die gelungenen Bestrebungen erwähnen, eine Art des Blauens ausfindig zu machen, welche von allen Nachtheilen frei ist.

(Fortsetzung folgt.)

Toilette-Notizen.

Bandoline nennt man die klebrigste Flüssigkeit, womit man die Scheitelhaare fixirt sie zusammenhält und glatt anliegen macht. Man nimmt zu derselben eine Anzahl frischer Quittenkerne, und weicht diese in etwas Wasser ein. Nach

einigen Tagen entfernt man die Hüllen der Kerne, und fügt der klebrigen Substanz noch ein oder zwei Messerspitzen voll pulverisirten arabischen Gummi und etwas Bergamoth- oder Nelkenöl bei. Diese Bandoline hält sich sehr lange.

Offene Correspondenz mit der Damenwelt.

Frau H. St. in Hargstedt bei Bremen. Den besten Dank für die freundlichen Zeilen im Eingang Ihres Schreibens; Sie sollen das Gewünschte bald möglichst erhalten.

Fr. Susanna M. in Oberhof. Sie wünschen ein größeres Dessin zu Papier-Jalousien als dasjenige auf dem 24. Musterblatt des Jahres 1848, um etwas Dauerhaftes in dünnem Pappdeckel zu ganzen Fensterflügeln, mittelst der sog. Patron-Methode (wie z. B. die Zimmermaler) herzustellen. Ich würde Ihnen dazu nichts Passenderes zu empfehlen als die Zeichnung Nr. 3 auf der Rückseite des Musterblattes Nr. 20, 1848.

Damit jedoch die einzelnen Blätter jener Zeichnung, welche sich inmitten der Carreaux des Gitters befinden, mit diesem letzteren in Verbindung kommen, was bei vorliegendem Zwecke nothwendig ist, müssten Sie sie von den Spitzen der vier das Carreau umgebenden Sterne aus, hereinwärts, gegen das Blatt, und an dieses anstoßend, auf der Zeichnung noch 4 kleine, nur 5 Millimeter ($\frac{1}{2}$ Centimeter) breite Stäbchen ziehen. Auch das große Blatt, das die Ecke an der Zeichnung bildet, müßte außen durch die Einfassung, und hereinwärts durch mehrere kleinere Stäbchen mit dem Ganzen in Verbindung gebracht werden.

Fr. Gräfin U. in M. am Inn in Ober-Baiern. — Sie müssen sich, der

Ihnen fehlenden Nummern wegen, an das Postamt halten, durch welches Sie das Blatt beziehen, — jenes muß Ihnen für den regelmäßigen Empfang verantwortlich sein.

Fr. Ch. H. in Basel. Wir geben die betreffenden Muster immer so frühzeitig als es der Empfang von Paris und die Vorbereitung der Musterblätter zulassen.

Fr. M. J. und H. B. in Neumühl in der Altmark. Sie finden auf den Musterblättern des letzten Jahres und auch auf den in diesem Jahre erschienenen mehrere Dessins von kleinen Krügen zum Hochsticken; zum Tambouriren werden Sie übrigens eines auf einem der nächsten Musterblätter finden. Auf die bewußten Häkelmuster kann ich unmöglich wieder zurückkommen; in Zukunft sollen Sie jedoch auch in dieser Beziehung zufrieden gestellt werden.

Können Sie zu der Kaffeemüge (Kaffeewärmer) nicht die Anleitung und das Dessin zu der Theekannen-Decke benutzen, welche sich in dem 5ten Hefte dieses Jahres unter Nr. 14 befunden? Die Häkelprobe soll gelegentlich benutzt werden.

Fr. Auguste M. . . . in Eisenach. Ich bin Ihnen für Ihre Sendung sehr verbunden; wenn es Ihnen nicht zu viele Mühe macht, ist mir eine Wiederholung erwünscht.

(Fortsetzung in der nächsten Nummer.)

Beilagen zur heutigen Muster-Zeitung.

Musterblatt Nr. XVI., enthaltend:

- Nr. 1 Dessin im viereckigen Häkelstich zu einer Keschdecke.
- Nr. 2 Tapissieriemuster (Jagdhund.)
- Nr. 3 Zeichen der Farben zu demselben.
- Nr. 4 Dessin im viereckigen Häkelstich (Bordüre.)
- Nr. 5 Seitentheil eines gestickten Häubchens.
- Nr. 6 Bödchen desselben.

- Nr. 7 Zeichnung zu einer neuen Art Krügen.
- Nr. 8 reiche Taschentuch-Einfassung.
- Nr. 9 Modell einer Unter-Chemisette.
- Nr. 10 Einsatzstreifen zu derselben.
- Nr. 11 Bordüre zu Hosenträgern.
- Nr. 12 Ernestine.
- Nr. 13 H. S.
- Nr. 14 E. S.

wegen, in
welches G
mus Inn
ang veran

Wir geben
so frühgei
Hund und
Witter zu

n Ne
nden auf
Jahres
ihre er
kleinen
wirren
nem der
die be
lich wie
en Sie
frieden

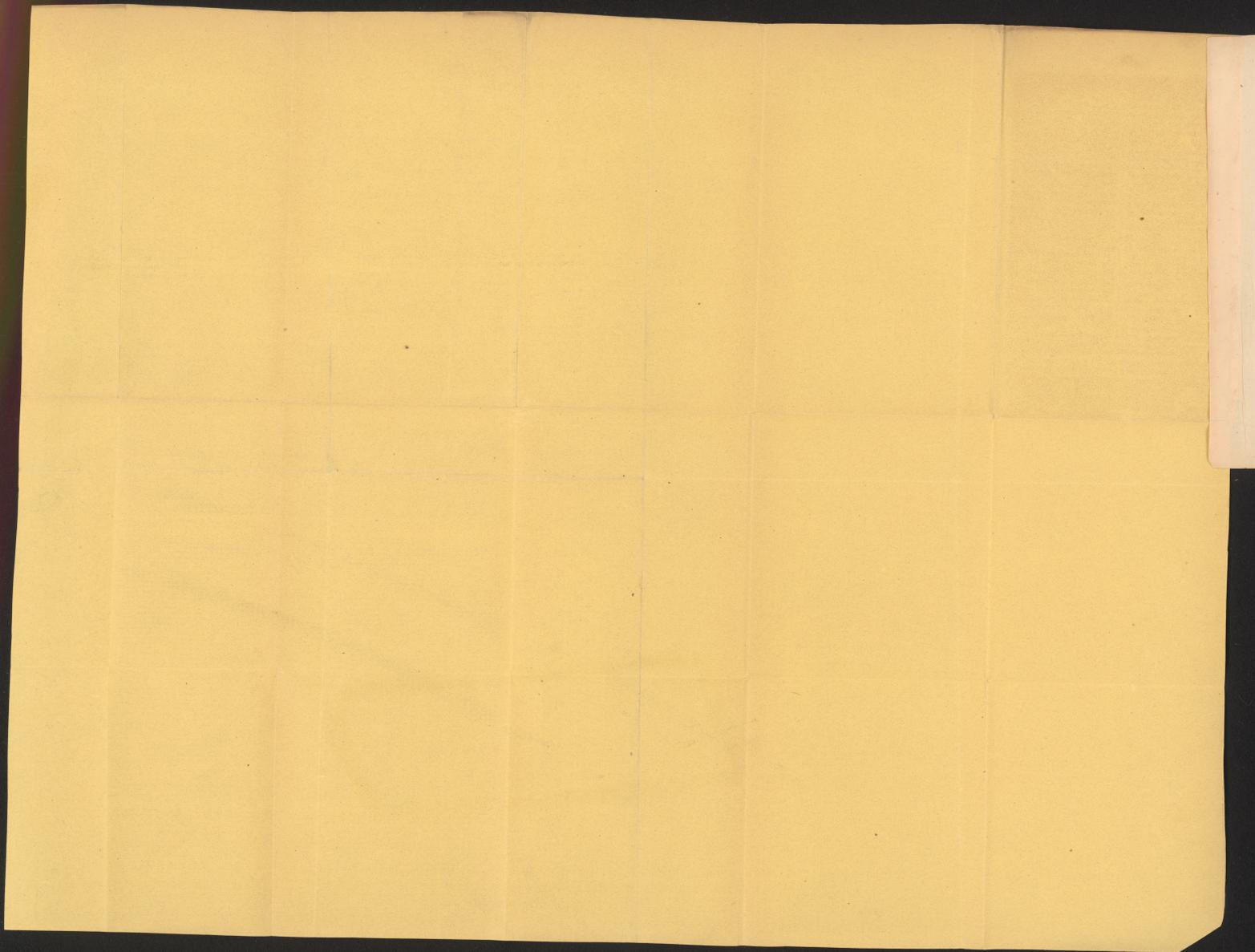
(Kaffe
id das
enügen,
es Jap
Päfel
den.
se na ch.
ng sehr
zu viele
rholung

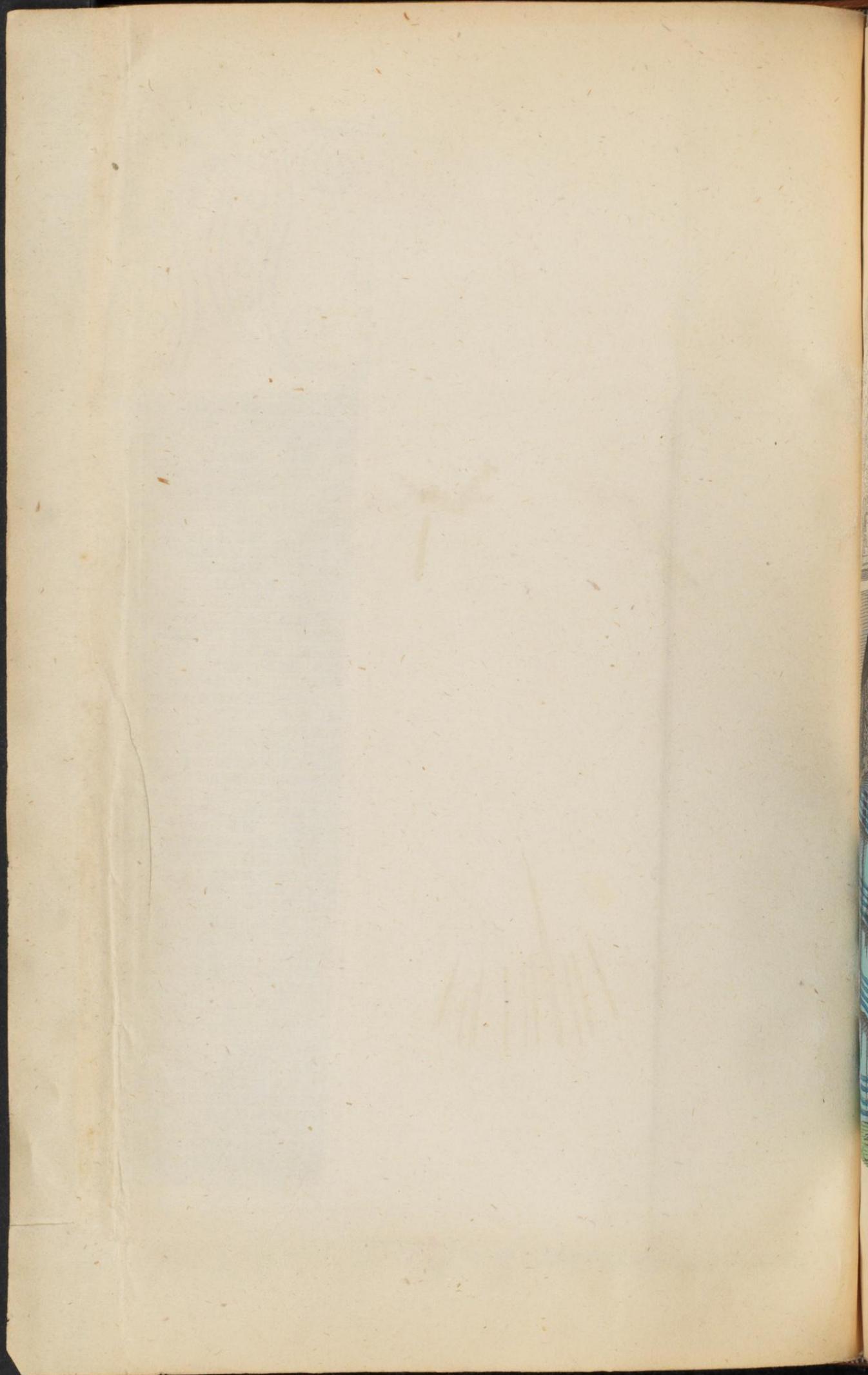
ner.)

en Ari

pa-
fette.
en.
in.

aus Stuttgart







1. September 1849.
Beilage zur allgemeinen Musterzeitung.

25

LANDES-
UND STADT-
BIBLIOTHEK
DUSSELDORF



Album f.

Die Welterteilung erd-
lich abwechselnd ent-
halten werden.

17.

Man sah sich L.
in warf. Ihren
wagte, daß sie a
daß sie ihm ni
den Frieden eine
Bundesvorurtheil
waren ihr befa
kann an ihrem
nung derselben vo
dazu hätte es b
nicht bedurft. Alle
Dijet. Eine Gef
halten, und dieß v
September 1808.